



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunst des Mittelalters in Böhmen

<<Die>> Periode des Luxemburgischen Hauses : 1310 - 1437

Grueber, Bernhard

Wien, 1877

Schlussstein der Maria-Himmelfahrtskirche in Kuttenberg

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97413](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97413)

Sculptur.

Wir haben aus den vorhergehenden beiden Theilen ersehen, dass Werke der Bildhauerei im Vergleich mit denen der Architektur zu den Seltenheiten gehören und diese Kunst nur in einigen Klöstern getübt worden zu sein scheint. Die auf uns gekommenen Sculpturen, sowohl des romanischen wie Übergangs-Styles, zeigen ein ziemlich derbes Gepräge, wenn auch an den meisten ein gewisser Schwung und einiges Naturstudium bemerkt werden kann. Im Anfange des XIV. Jahrhunderts gibt sich zwar noch keine erhöhte Thätigkeit kund, doch sprechen die wenigen auf uns gekommenen Bildwerke nicht allein technische Fortschritte und eine ungleich feinere Durchbildung, sondern vor allem eine höher gesteigerte geistige Richtung aus. Es war eben ein anderer Geist eingezogen mit der neuen Dynastie.

Sculptirter Schlussstein in der Maria-Himmelfahrtskirche zu Kuttenberg.

Dieses höchst originelle, vielleicht einzige Gebilde befindet sich im Chorschlusse gerade oberhalb des Hauptaltars. Der Schlussstein, auf welchem die thronende Himmelskönigin in hochehrhabener Arbeit angebracht ist, hat ovale Form und springt mit 18 Zoll über die Gewölbfläche vor. Drei kleine freigearbeitete Engelsköpfe sehen über den Rand des Schlusssteines herüber, während die fünf hier sich vereinigenden Gewölberippen zu Engelsgestalten umgebildet sind, von denen zwei Weihrauchfässer, die übrigen Spruchbänder halten. Die Darstellung sieht alterthümlich aus und erinnert einigermaßen an die karyatidenartigen Figuren des berühmten Schotten-Portals zu Regensburg; die Zeichnung der Figuren und insbesondere der Gewänder verräth das beginnende XIV. Jahrhundert. Der Chor dieser Kirche wurde nachweisbar um 1320 vollendet und hat keine Beschädigung im Laufe der Zeit erlitten.

St. Aegydius, Relief in Nimburg.

Die wahrscheinlich zur Zeit Otakars II. gegründete, aber mehrmals abgebrannte Pfarrkirche des heil. Aegydius in Nimburg besitzt ein beinahe in Lebensgrösse gehaltenes Hautrelief, den Titelheiligen darstellend, welches offenbar im Bogenfelde eines Portales seine Stellung hatte. Nach einem Brande, welchen das Bildwerk zwar überdauert hat, dessen Spuren aber deutlich zu erkennen sind, wurde es an einem Strebepfeiler eingemauert und in neuerer Zeit noch einmal umgesetzt. Der Heilige ist abgebildet, wie er den Segen ertheilt; neben ihm kniet zur Linken eine nur etwa den dritten Theil so hohe Figur in betender Stellung, der Donator; die gegenüberstehende Figur rechts scheint durch den Brand zerstört worden zu sein. Die Haltung des Heiligen ist edel, der Kopf richtig gezeichnet und schön modellirt; dabei sind die Gewänder mit Umsicht gelegt und naturgemäss behandelt, nur die kurzen Beine und über-

mässig grossen Hände (ein charakteristisches Zeichen dieser Periode) lassen erkennen, dass die Kunstfertigkeit des Meisters mit seinem Willen nicht immer gleichen Schritt hielt. Das Relief ist aus feinkörnigem Sandstein gemeisselt, die Bischofsmütze und andere vortretende Theile sind durch den Kirchenbrand abgeprengt worden. (Fig. 28.)



Fig. 28. (Nimburg.)

Schnitzwerke in der Teinkirche zu Prag.

Unter den Sculpturen, deren die mit Kunstwerken reich ausgestattete Teinkirche zu Prag mehrere enthält, macht sich zuerst eine in Holz geschnitzte Tafel von 26 Zoll Höhe und 20 Zoll Breite bemerkbar, welche schon beim ersten Anblick als das Bruchstück eines grösseren Flügel-Altars erkannt wird. In der Regierungszeit des Königs Johann wurden mehrere Altäre in diese Kirche gestiftet, namentlich ein Frohnleichnamsaltar,